



## **Kurzkonzept der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention**

Während die Medien einen Anstieg insbesondere schwerster Gewalt unter Jugendlichen suggerieren, geht diese tatsächlich zurück. Zwar stieg die Zahl der Gewaltdelikte, die von Jugendlichen begangen wurden, zunächst seit Mitte der 90er Jahre kontinuierlich an, inzwischen ist jedoch wieder ein Absinken festzustellen. Dies gilt sowohl für die polizeilich registrierten Delikte als auch für Befunde im Dunkelfeld.

Um der Jugendgewalt entgegen zu treten, setzt das Land Berlin ein Gesamtkonzept zur Reduzierung von Jugendgewalt um. Im Rahmen dieses Gesamtkonzeptes wurde im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt am 1. Juli 2013 die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention bei der Camino gGmbH eingerichtet.

Ziel der Arbeitsstelle ist es, die Umsetzung und Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes zu begleiten.

Das Arbeitsfeld der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention umfasst hierfür folgende Bereiche:

- Evaluation bestehender Projekte und Maßnahmen
- Monitoring zur Entwicklung von Jugendgewaltdelinquenz in Berlin
- Unterstützung und Durchführung von Veranstaltungen und Workshops
- Koordinationsleistungen und Kontrolle der Umsetzung des Gesamtkonzeptes
- Berichte und Empfehlungen

Dabei werden folgende Handlungsfelder besonders berücksichtigt:

- Kinder- und Jugendhilfe
- Schule
- Integration und Migration
- Polizei
- Arbeit mit Jugendlichen nach Straffälligkeit
- Stadtentwicklung
- Sport

Die Themen Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie Rechtsextremismus, die beide eng mit der Problematik Jugendgewalt verbunden sind, werden als Querschnittsthemen in allen Handlungsfeldern berücksichtigt.



## Evaluation

Ziel des Arbeitsbereiches Evaluation ist es, die Wirksamkeit und Passgenauigkeit der in Berlin bereits umgesetzten Maßnahmen und Projekte der Prävention und Intervention zu überprüfen. Indem die jeweiligen Stärken und Defizite sichtbar gemacht werden, können Informationen für die Planung und Steuerung zukünftiger Arbeit gewonnen werden. Auf der Basis des aus den Evaluationen gewonnenen Wissens können beispielsweise Umsetzungskonzepte und die Arbeit einzelner Projekte verbessert werden.

Das Evaluationskonzept der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention besteht aus drei Säulen:

- Vorhandene Evaluationen
- extern erstellte Evaluationen von ausgewählten gewaltpräventiven Projekten
- Selbstevaluationen

Allen gemeinsam ist, dass methodische Qualitätserfordernisse berücksichtigt werden. Die eingesetzten Methoden sind sowohl in Bezug auf die Fragestellungen als auch in Bezug auf das zu evaluierende Projekt angemessen. Die Bewertung der Ergebnisse der unterschiedlichen Evaluationen in Bezug auf Umsetzung und Wirksamkeit von Projekten und Maßnahmen erfolgt sowohl anhand wissensbasierter Kriterien als auch anhand praxisrelevanter Kriterien. Wissensbasierte Kriterien werden aus relevanten wissenschaftlichen Arbeiten im Themenfeld abgeleitet, praxisrelevante Kriterien beziehen sich insbesondere auf erfolgreiche Umsetzungsprozesse und Strukturen und werden in einer engen Rückkopplung mit Praktiker/innen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern generiert.

Alle drei Evaluationsformen haben eine unterschiedliche Reichweite und Aktualität:

*Vorhandene Evaluationen* beziehen sich auf Projekte und Maßnahmen, die möglicherweise nicht mehr oder nun anders umgesetzt werden. Gleichwohl bieten sie einen Wissensschatz, den es zu bergen lohnt: Sie geben erste Hinweise auf innovative Projektansätze, die besonders erfolgreich sind, und sie zeigen auf, wo regelmäßig Schwierigkeiten auftreten, so dass bei aktuellen Evaluationen das Augenmerk gezielt auf solche Problembereiche gerichtet werden kann. Mittels einer Evaluationssynthese wurde dieses Wissen aufbereitet und systematisiert. Um die Qualität der so gewonnenen Erkenntnisse sicherzustellen, wurde der Evaluationssynthese eine Metaevaluation vorangestellt.

*Selbstevaluationen* richten sich in erster Linie auf eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Projektpraxis: Dabei entfalten sie insbesondere eine projektinterne Steuerungswirkung. Sie haben den großen Vorteil, dass sie flächendeckend eingesetzt werden können. Auch wenn es



im Rahmen einer Selbstevaluation kaum möglich ist, eine Wirkungsanalyse durchzuführen, liefern sie doch wichtige – durchaus auch jenseits des Projektes nutzbare – Informationen zur Zielerreichung, zu Bedingungen der Zielerreichung und zu einer erfolgreichen Umsetzungspraxis von Projekten. Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat ein Konzept zur Selbstevaluation entwickelt, das die jeweiligen Besonderheiten der unterschiedlichen Handlungsbereiche berücksichtigt und eine Handreichung zur Selbstevaluation für gewaltpräventive Projekte sowie ein Fortbildungsangebot umfasst. Weiterhin berät die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention Projektträger bei der Umsetzung einer Selbstevaluation.

Für ausgewählte Projekte wird eine *externe Evaluation* durchgeführt mit dem Ziel, zu überprüfen, inwieweit diese Projekte ihre Ziele in Bezug auf die Prävention von oder auch Intervention bei Jugendgewalt erreichen, welche Wirkungen sie diesbezüglich entfalten und was hierfür förderlich oder hinderlich ist. Kausale Zuordnungen zwischen Projekten und der Reduktion von Jugendgewalt sind nahezu unmöglich, beobachtet wird vielmehr ein Wirkungsgeflecht. Entsprechend sollen Evaluationen auch jene Wirkungen berücksichtigen, die sich auf unterschiedliche Faktoren beziehen, die einen Einfluss auf das Auftreten von Jugendgewalt haben. Da klassische Designs der Evidenzbasierung im Bereich der Prävention kaum umsetzen können – schließlich kann man nicht nachweisen, ob man etwas verhindert, von dem man nicht weiß, ob es eingetreten wäre –, sollen durch den Einsatz oder die Entwicklung alternativer Evaluationsinstrumente (z.B. Logische Modelle, multikontextuale Fallstrukturanalysen) gleichwohl verlässliche Aussagen generiert werden.

Im Sinne einer formativen Evaluation sind die externen Evaluationen so konzipiert sein, dass Erkenntnisse noch im Verlauf der Evaluation an die Projekte rückgespiegelt werden und zu einer Verbesserung der Projektpraxis beitragen können. Die Auswahl der Projekte für die externen Evaluationen berücksichtigt alle Handlungsfelder, und hier jeweils Projekte der Prävention und der Intervention. Im ersten Jahr der Umsetzung der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention wurde eine möglichst breit gefächerte Auswahl getroffen werden. In den folgenden Jahren ist – in Abhängigkeit von den gewonnenen Erkenntnissen – eine Fokussierung auf besonders relevante Bereiche denkbar.

Anhand der Ergebnisse der Evaluationen wird die Evaluationssynthese fortgeschrieben.

## **Monitoring**

Um einen Überblick über die aktuelle Lage in Bezug auf Gewaltdelinquenz von Jugendlichen einerseits, andererseits über Projekte und Maßnahmen zur Prävention und Intervention zu erhalten, wird ein jährliches Monitoring durchgeführt. Ziel ist es, steuerungsrelevante Aussagen über die Entwicklung und Ausprägung von Jugendgewalt, die Passgenauigkeit der Maßnahmen und Projekte sowie die Stärken und Defizite der Präventions- und Interventionsarbeit in der



jeweiligen Region zu treffen. Hierfür orientiert sich das Monitoring an der mittleren Ebene der lebensweltlich orientierten Räume, den 138 Bezirksregionen.

Um zu beschreiben, welche Verbreitung, welche Formen und welche Besonderheiten von Jugendgewaltdelinquenz es gibt, werden sowohl Daten der Polizei als auch der Schulen so ausgewertet, dass neben einer deliktorientierten Beschreibung von Jugendgewalt auch Aussagen dazu getroffen werden können, welche Ausprägungen von Jugendgewalt es in welchen jugendtypischen Handlungsräumen gibt.

Da das Auftreten Jugendgewalt auch von Faktoren beeinflusst wird, die sich aus dem Lebensalltag von Jugendlichen ergeben, werden ausgewählte sozialstrukturelle Daten für die jeweiligen Regionen erfasst. Hierzu gehören beispielsweise Arbeitslosigkeit, Transferleistungen und Migrationshintergrund der Wohnbevölkerung.

Eine dritte Ebene der Datenerfassung sind die umgesetzten Maßnahmen und Projekte der Prävention und Intervention mit Bezug zu Jugendgewalt. Hierdurch kann ein Überblick gegeben werden, was in den jeweiligen Sozialräumen umgesetzt wird und welche Handlungsansätze in einer Region besonders stark oder besonders wenig berücksichtigt werden.

### **Dunkelfeldbefragung**

Da das Hellfeld nur einen kleinen Teil der tatsächlich auftretenden Jugendgewalt abbildet und ein Monitoring zwar statistische Zusammenhänge, jedoch keine Aussagen auf Akteursebene treffen kann, wurde zur Abrundung des Bildes eine Dunkelfeldbefragung in ausgewählten Sozialräumen durchgeführt. Das Konzept der Dunkelfeldbefragung sieht keine repräsentative Erhebung für Berlin vor, sondern hat vielmehr den Anspruch, ergänzende Aussagen für die Ergebnisse des Monitorings zu liefern.

Im Rahmen der Dunkelfeldbefragung wurden im Jahr 2014 in den ausgewählten Regionen Schüler/innen der siebten Klassen aller Integrierten Sekundarschulen sowie Gymnasien befragt. Das Fragebogendesign orientierte sich an einem überprüften und bewährten Index der Dunkelfeldforschung und berücksichtigte neben der ausgeübten und erlebten Gewalt den sozialstrukturellen Kontext, die individuelle Disposition sowie die Teilnahme an Maßnahmen und Projekten der Jugendgewaltprävention. Die Befragung soll im Jahr 2016 in den neunten Klassen wiederholt werden.



## Qualitätszirkel

Zur Sicherung der Qualität der Erhebungen und Ergebnisse wurden Qualitätszirkel eingerichtet, in die Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis eingebunden sind. Um den Erfordernissen der unterschiedlichen Handlungsfelder gerecht zu werden, gibt es zum einen *handlungsfeldbezogene Qualitätszirkel*. Hier sollen auch Qualitätsstandards für die Präventions- und Interventionsarbeit in den unterschiedlichen Bereichen entwickelt werden. Eine Reflexion der Ergebnisse unter Berücksichtigung des Gesamtkonzeptes zur Reduzierung der Jugendgewalt findet darüber hinaus in einem *übergeordneten Qualitätszirkel* statt. Hier werden die Erkenntnisse aus den jeweiligen Arbeitsfeldern so aufbereitet, dass sie im Sinne einer integrierten Handlungsstrategie in die Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes zur Reduzierung von Jugendgewalt einfließen können.